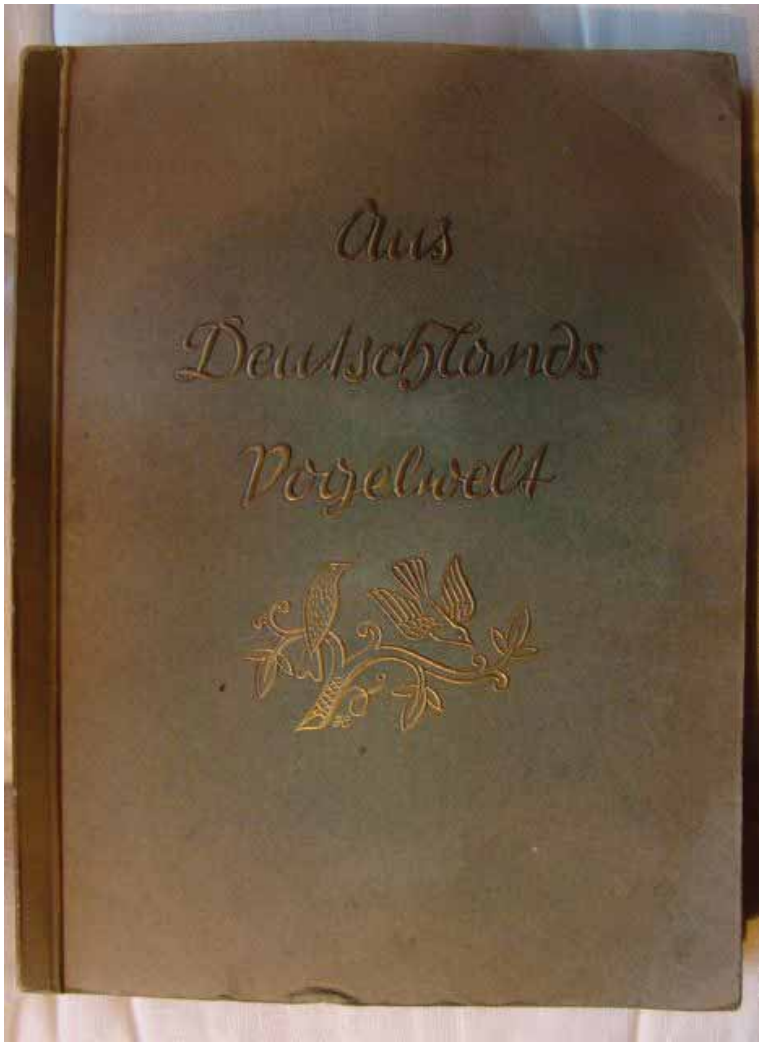
# V. Literatur

## 1. Aus Deutschlands Vogelwelt. 1933

Rezensiert von Hubert Schaller

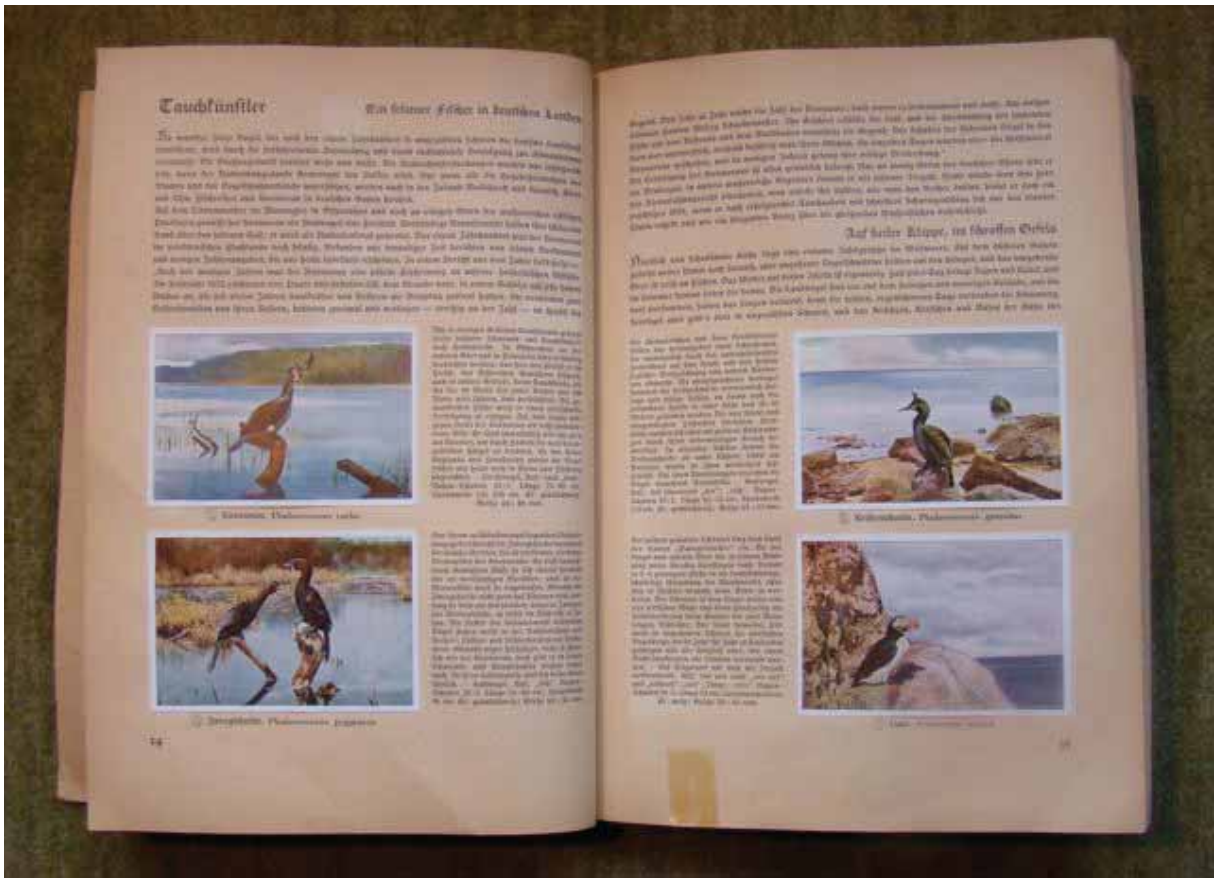
Wer von uns letzten Kriegskindern hat sie nicht gekannt, die Sanella-Bildchen und Zigaretten-Bildern zum Einkleben und Tauschen? Da gab es nicht nur die bei den Pädagogen als Schund beschimpften Karl May- Bildchen, sondern auch jene Vogelbildchen, die bei Kindern weniger beliebt waren, aber dann oft das erste Interesse für die Vogelwelt weckten. Die Bildchen gab es als Werbebeigabe für Zigaretten kostenlos, man musste nur das Album kaufen, in das die Bildchen sorgfältig eingeklebt wurden.
Karl Braun aus Wiesentheid stellte uns ein solches heute sehr seltenes Exemplar zur Verfügung, das er von seinem Onkel geschenkt bekommen hatte. Bei der gewaltigen Auflage von mindestens 550 000 Exemplaren schon 1933 haben diese Alben eine anhaltende und weitgestreute Wirkung auf das Naturverständnis der deutschen Gesellschaft bis lange in die Nachkriegszeit hinein. Z.B. wurde zu jedem Vogel eine Nutzen-Schaden-Bilanz angegeben. Die Spatzen bekamen folgende Bewertung: Haussperling: 11:12, Feldsperling: 12:11. Dabei wird das Bemühen des Autors deutlich, den Ruf des Spatzen als große Ernteschädlinge abzumildern. Die Sperlinge galten nämlich bis in die Nachkriegszeit als „Volksschädlinge“. Noch 1981 erzählte mir ein fränkischer Bauer aus Oberdürrbach stolz, er habe eine ganze Spatzenbande im mit Maschendraht gesicherten Hühnerhof eingesperrt und alle mit dem Besen erschlagen. Er erwartete ehrlich Respekt vor dieser Leistung.




Der Gold verzierte ornamentierte Lederpressdruck von repräsentativen Einbänden wird hier nachgeahmt: auf Karton aus Holzpapier. Da dieses Papier aber damals noch säurefrei war, ist es noch für lange Zeit stabil.

**Aus Deutschlands Vogelwelt**

**Copy right 1933 by Cigaretten-Bilderdienst. Hamburg. Verfasser des Textes: Hans von der Nordmark.**




Zum **Kormoran** heißt es:

> In einem Bericht aus dem Jahr 1819 heißt es: "Noch vor wenigen Jahren war der Kormoran eine seltene Erscheinung an unserer holsteinischen Ostküste. Im Frühjahr 1812 erschienen vier Paare und siedelten sich, dem Strande nahe, in einem Gehölz auf sehr hohen Buchen an. [///] Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der Brutpaare; bald waren es siebentausend und mehr [///]. Ihr Geschrei erfüllte die Luft, die Ausdünstung der faulenden Fische auf dem Nestrand und dem Waldboden verpestete die Gegend. Der Schaden der fischenden Vögel in den Seen war unermeßlich, deshalb beschloß man ihren Abschuß. An einzelnen Tagen wurden vier- bis fünfhundert Kormorane geschossen, und in wenigen Jahren gelang ihre völlige Vertreibung". (S. 34,35)

Dennoch gibt der Autor den „Nutzen-Schaden" mit nur 10 : 5 an.

Der **Bienenfresser** wird als Irrgast geführt und bekommt zum Nutzen-Schaden die Bewertung: 15:6. Er sei „vor einigen Jahrzehnten in Schlesien und Oberhessen in mehreren Brutkolonien vertreten" gewesen, diese seien „jedoch bald der Flinte zum Opfer" gefallen. (S. 60). Hier wie öfters wird die Jagd durchaus vorsichtig problematisiert, nur von der Klimaerwärmung, die heutzutage bei Kennern als Ursache für das seltene Auftauchen gilt, hatte der Autor damals keine Ahnung.

Er bietet nicht nur eine höchst absonderliche Figur, sondern auch seiner Lebensweise und seinem Benehmen nach ist er ein seltsamer Kauz. Felder an Waldrändern bilden den Lieblingsaufenthalt des Wiedehopfs, doch werden auch Viehweiden bevorzugt, da er gern den im Mist lebenden Insekten nachstellt. Diesem Umstande und der Gewohnheit, den Unrat seiner Jungen nicht aus dem Nest zu räumen, verdankt der Vogel einen ihm ständig anhaftenden, üblen Geruch, der ihm den Namen „Stinkhahn" eintrug. Beim Erscheinen eines Raubvogels wirft sich der Wiedehopf platt auf den Erdboden und verharrt unter Emporhalten des Schnabels in dieser Stellung, bis die Gefahr beseitigt ist. Zugvogel: April – September. Ruf: heiser „ähr"; Balzruf: „hup hup". Nutzen–Schaden 22:2. Länge 28 cm; Spannweite 46 cm. Ei: grünlichweiß, gelblich oder bräunlich; Größe 26×17 mm.

Wiedehopf. Upupa epops

Dem **Wiedehopf** wird vom Autor ein „anhaftender, übler Geruch" attestiert, „der ihm den Namen ´Stinkhan´ eintrug."
Hier kann man nachvollziehen, wie naturwissenschaftliches Denken beeinträchtigt wird durch die in menschlichen Denkmustern ständig präsente Freudsche Projektion. Weil der Vogel Insekten manchmal auch im Tierkot oder auf stinkenden Müllkippen sucht und weil er nicht wie Meisen und Amseln den Kot der Jungen wegträgt, schließt man daraus, der Vogel selbst stinke grundsätzlich ganz übel. Im antiken Griechenland galt der Wiedehopf deshalb als „Stinker", weil er angeblich das Nest für seine Jungen aus menschlichen Fäkalien baue. Die Art der Futtersuche wurde zwar in der Antike genau beobachtet, aber dann wurde die Erfahrung, dass ein Mensch, der mit Mist zu tun hat, selbst auch den Geruch annimmt, ungeprüft auf den Vogel übertragen und diesem sogar unterstellt, er trage nicht nur die Mistkäfer und Insektenlarven in Nest, sondern auch den Mist als Nistmaterial. In der Komödie „Die Vögel" von Aischylos und in „Tereus" von Sophokles tritt der übel beleumundete König Tereus auf – er vergewaltigte und verstümmelte die Schwester seiner Frau. Er wird zur Strafe in einen stinkenden „Wiedehopf" verwandelt und herrscht nur noch im „Wolkenkuckucksheim"[20]. Projektionen von der menschlichen Sphäre auf ein Tier waren und sind z. T. heute noch gang und gebe. Unser Autor des vorliegenden Vogelbuchs hatte wie alle Gelehrten seiner Zeit eine Schulzeit in einem verknöcherten Humanistischen Gymnasium hinter sich und vermutlich ebenso wie der Autor dieser Zeilen Kenntnis der antiken Mythen. Daher könnte Hans von der Nordmark leicht die antike Projektion übernommen haben. Allerdings koten die Jungen des Wiedehopf tatsächlich nicht aus dem Flugloch wie etwa junge Stare, so dass sich die Bruthöhle den Prädatoren nicht durch Kotspuren verrät. Dass die Bruthöhle am Ende stinkt und die Jungen auf ihrem eigenen Kot sitzen, erklärt die antike Vorstellung vom Nestbau mit Fäkalien. Man kann nur hoffen, dass sich moderne Wissenschaftler dieser zentralen Frage einmal annehmen.
Im Zeitalter der weltweit verfügbaren Daten und Photos ist „Aus Deutschlands Vogelwelt" mit seinen handgemalten Bildchen ein interessantes Zeitdokument nicht

[20] Aischylos: Die Vögel. Der Ruf des Wiedehopfs wird mit „epopoi epopoi epopoi" wiedergegeben. Tatsächlich reagiert der Wiedehopf bei einem Test nicht auf eine zweifache, sondern nur auf die dreifache Wiederholung seines Ruf „upup".

nur für den intellektuellen Verfall der Werbeindustrie. Das Vogelalbum hat auch zum ersten Mal die Vogelkunde zu einem erschwinglichen Preis und in einem „interaktiven“ Verfahren breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich gemacht.

## Impressum

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Unterfranken Region 2 im Naturwissenschaftlichen Verein Würzburg.

1. Vorsitzender: Dr. Stephan Kneitz
2. Vorsitzender: Hubert Schaller

**Autoren der Beiträge:**

Cavallo, Willy
Gläßel, Markus
Hoh, Edgar
Jahn, Rainer
Klieber, Diethard
Probst, Volker
Stich, Dr. Klaus
Schaller, Hubert
Uhlich, Diethild
Wöber, Alexander
Organisation Artenschutz in Franken

**Kritische Durchsicht: Alexander Wöber.**

**Copyright der Photos**: M. Glässel, Olav Krüger, Rainer Jahn, Volker Probst, H. Schaller, Dr. Klaus Stich.

**Redaktion**: Hubert Schaller

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in Unterfranken Region 2

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 2011

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: V. Literatur 138-141